

## 12. ENTWICKLUNGEN UND TRENDS DES FREIWILLIGEN ENGAGEMENTS

Arno Heimgartner, Eva More-Hollerweger

### 12.1. Einleitung

Das freiwillige Engagement ist – basierend auf großen Traditionen – ein dynamischer Teil der Gesellschaft. Entwicklungen, die diese kennzeichnen, sind auch im freiwilligen Engagement sichtbar. Manchmal werden Veränderungen durch das freiwillige Engagement erzeugt, manchmal steuert es dagegen. Verschiedene biografische, räumliche und ethische Dynamiken in der Gesellschaft stehen mit freiwilligem Engagement in Wechselwirkung und führen zu einem Wandel. Vielfach können Zusammenhänge mangels empirischer Studien und methodischer Schwierigkeiten nur interpretiert werden. Dazu kommt die interne Umstrukturierung der Organisation des freiwilligen Engagements (vgl. Beher/Liebig/Rauschenbach 2000; Zimmer/Priller 2007).

### 12.2. Quantitative Entwicklungen des freiwilligen Engagements

Freiwilliges Engagement ist ein bedeutender Indikator für das Sozialkapital eines Landes und eine wichtige wirtschaftliche Komponente, auch wenn sie als solche in gebräuchliche wirtschaftliche Kennzahlen kaum Eingang findet. Der in der gesellschaftspolitischen Diskussion vielfach geäußerte Wunsch nach Informationen über die quantitative Entwicklung von Freiwilligenarbeit liegt daher nahe. Wie in den vorangegangenen Kapiteln bereits mehrfach ausgeführt, lassen die in Österreich vorhandenen Daten aufgrund methodischer Differenzen nur sehr bedingt Rückschlüsse auf die quantitative Entwicklung des freiwilligen Engagements im Zeitverlauf zu. Da der vorliegende Bericht auch Datenlücken aufzeigen möchte, werden anschließend methodische Herausforderungen an einen Vergleich beispielhaft demonstriert.

Beste Grundlage für einen Vergleich bietet eine Studie aus dem Jahr 2000 (Hollerweger 2001). Tendenziell ist demnach eher von einem Rückgang der Freiwilligenarbeit seit dem Jahr 2000 auszugehen, wobei dieser im informellen freiwilligen Engagement mit 14,9 % stärker ausgeprägt ist als im formellen Engagement mit 9 %. Allerdings wurde im Erhebungsinstrument gerade die Frage nach dem informellen freiwilligen Engagement stark verändert. Während im Fragebogen des Jahres 2000 bereichsweise nach formellem und informellem Engagement gefragt wurde, gab es im Fragebogen der Mikrozensus-Zusatzerhebung (2006) einen eigenen zusammengefassten Tätigkeitsbereich „informelles freiwilliges Engagement“. Ein Vergleich mit Daten aus dem Jahr 1982 zeigte jedoch – bei weitgehender Methodengleichheit – einen starken Rückgang der informellen Freiwilligenarbeit zwischen 1982 und 2000, es wäre demnach möglich, dass sich dieser Trend zwischen 2000 und 2006 fortgesetzt hat (Hollerweger 2001).

**TABELLE 15: VERGLEICH DES VOLUMENS VON FREIWILLIGEM ENGAGEMENT**

	Wöchentliches Arbeitsvolumen (Stunden) in Tausend		
	2000	2006	Veränderung in %
Formell	8.705,2	7.918,7	-9,0 %
Informell	7.961,8	6.773,9	-14,9 %
Gesamt	16.667,0	14.692,9	-11,8 %

Freiwilligenarbeit; Basis: österreichische Wohnbevölkerung ab 15 Jahren; gewichtet  
 Quelle: Studie Badelt/Hollerweger 2001; Mikrozensus 2006; eigene Berechnungen

Insgesamt scheinen gesellschaftspolitische Makro-Trends die Substanz des freiwilligen Engagements zu verändern (z. B. Verschärfung sozialer Ungleichheit, Erhöhung der Anforderungen in der Erwerbsarbeit, Abwanderung). Ein mögliches Engagement ist vor allem in jenen Bereichen ein wichtiges Thema, in denen aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen – alternde Gesellschaft, steigende Erwerbstätigkeit von Frauen, wachsende Scheidungsrate etc. – Leistungen immer mehr ausgelagert werden, die bisher vor allem von Haushalten erbracht wurden. Insbesondere für den Bereich der Pflege älterer Menschen wird immer wieder ein steigender Bedarf an Freiwilligen festgestellt. Aber auch in anderen Bereichen ist darüber nachzudenken, wie freiwilliges Engagement initiiert und unterstützt werden kann.

Zusammenfassend scheint es wichtig, nochmals auf die Notwendigkeit des Ausbaus der empirischen Grundlage hinzuweisen, will man künftig ein klareres Bild über Entwicklungen des freiwilligen Engagements haben. Vergleiche werden dadurch erleichtert, dass ein weitgehend konstantes Erhebungsinstrument über den Zeitverlauf angewendet wird. Andererseits ist auch Methodenvielfalt notwendig, um verschiedene Entwicklungsaspekte besser erfassen zu können. Unterschiedliche Fragestellungen erfordern oft sehr unterschiedliche Herangehensweisen, die nur schwer in eine Erhebung verpackt werden können.

### **12.3. Modernes freiwilliges Engagement und traditionelles freiwilliges Engagement**

Eine Dimension der Veränderung spiegeln Bezeichnungen wie die „neuen Freiwilligen“ oder das „moderne Ehrenamt“ wider. Zur Beschreibung der neuen Freiwilligen wird häufig auf die Motive Bezug genommen, die sich an den eigenen biografischen Prozessen festmachen lassen. Freiwilliges Engagement gilt hingegen häufig als Ausdruck für gesellschaftliche Werte wie Solidarität, Altruismus und Nächstenliebe. Besorgnis erregt vor allem die Vorstellung, dass diese gesellschaftlich erwünschten Werte verloren gehen könnten und sich ein Wandel hin zu einer selbstbezogenen, egoistischen Gesellschaft vollziehen könnte, in der auch freiwilliges Engagement abnimmt. Demgegenüber steht die These, dass freiwilliges Engagement mit geänderten motivationalen Zugängen vollzogen wird (z. B. Kompetenzinteresse, projektabhängiges Engagement). In der empirischen Forschung zeigt sich, dass freiwilliges Engagement durch zahlreiche Beweggründe erklärt

werden kann, die sich nicht in eine dualistische (egoistisch-altruistische) Sichtweise einfügen lassen. Es ist zu einer Pluralisierung der Motive gekommen, die unter anderem eine kürzere Bindungsdauer zur Folge haben kann. Individuen sind heute stärker für die aktive Konstruktion ihrer Lebensläufe zuständig, wodurch berufliche „Verwertbarkeit“ von ehrenamtlichen Aktivitäten und Ausgleich zum beruflichen Feld an Bedeutung gewinnen. Insbesondere beim Einstieg in das Berufsleben können junge Erwachsene Wert darauf legen, dass sich das freiwillige Engagement in ihren persönlichen Lebenslauf einfügt.

Die Entscheidung, sich ehrenamtlich zu engagieren, wird insgesamt bewusster getroffen. Hustinx/Lammertyn (2003) sprechen etwa vom „reflexive style of volunteering“ im Gegensatz zum „collective style“. Freiwillige wählen ihre Betätigungsbereiche kritischer aus und informieren sich im Vorfeld über die Möglichkeiten und Ziele in verschiedenen Einrichtungen. Die Entscheidung fällt in der Folge interessengeleitet und weniger sozial vorbestimmt. Daher steigt auch die Bedeutung der Freiwilligenzentren, die als Vermittlungsinstanzen zwischen Organisationen und Freiwilligen agieren sowie entsprechende Beratung und Öffentlichkeitsarbeit leisten. Für die Organisationen wird die Außendarstellung immer wichtiger, um bei potenziellen Freiwilligen zu punkten.

## **12.4. Frühes Engagement – lebenslanges Engagement**

Die pädagogische Zielsetzung, einen Beitrag für das Gemeinwesen bzw. die Gesellschaft zu erbringen, kann sehr früh eingebracht werden. Bereits im Kindergarten – einem ersten Vernetzungszentrum für Kinder und Eltern – werden etwa Generationenkooperationen oder Umweltakzente als Aufgabe angesehen. Spätestens in den Schulen wird versucht, mit Leistungen für die Gemeinde nach außen zu gehen. Schule leistet damit eine Annäherung an gesellschaftliche Beteiligung, die durch zahlreiche Kooperationen mit Freiwilligenorganisationen unterstützt wird.

Das Verhältnis des freiwilligen Engagements zur Familie ist vielseitig. Es umschließt Vorbildfunktion und Wertehintergründe, die innerhalb der Familie weitergeben werden. In der Familie wird der Boden für Interessen aufbereitet und sie schafft auch häufig Bedingungen, um freiwilliges Engagement ausführen zu können. Umgekehrt ist die Familie auch Nutznießerin von freiwilligem Engagement und profitiert als Teil des Gemeinwesens von den Leistungen. Allerdings sind die Zeithorizonte zwischen Familie und freiwilligem Engagement verschieden. Ein Zuwachs an Bedarf an Freiwilligenarbeit – beispielsweise in der Betreuung von Kindern und Pflege von älteren Menschen – und eine gewachsene Fragilität der Familie können deshalb nur bedingt von freiwilligem Engagement kompensiert werden, sondern erfordern hauptsächlich hauptamtliche Leistungen. In der bürgerschaftlichen Betroffenheitsperspektive bleiben Familie und freiwilliges Engagement Verbündete in der Realisierung einer zeitgemäßen Lebensqualität.

Mit dem Ausbau des Engagementgedankens ist auch ein reflektierter Umgang mit Partizipationsmöglichkeiten verbunden. Vor allem in den sozialpädagogischen Leistungen der Jugendarbeit und der Jugendwohlfahrt wird genau überlegt, welche Mitbestimmung und Mitgestaltung Kindern und Jugendlichen möglich ist (vgl. Zinser 2005). In den

bekanntem Standards der stationären Dienste ist die Partizipationsorientierung als wichtiges Prinzip festgehalten (vgl. Quality4children 2009; Pflegerl et. al. 2007). Kinder und Jugendliche sollen dafür kompetent gemacht werden, die Strukturen mitzuentcheiden und mitzugestalten, die ihre Lebenswelt ausmachen. Ebenso legen die Jugendzentren vielfach Wert darauf, Partizipation der Jugendlichen zu erwirken, einzufordern und zu praktizieren (vgl. Verein Wiener Jugendzentrum 2008). Es wird damit einem Verständnis entgegengearbeitet, das Gesellschaft als starres Wesen sieht, das vielleicht noch konsumiert, aber nicht gestaltet werden kann. Dieses Verständnis kann im weiteren Sinn als demokratischer Lebensstil bezeichnet werden, dem auf der institutionellen und strukturellen Seite ein New-Governance-Stil entgegengeht, der mit dem Wissen und Handeln der Menschen operiert. Rückhalt erfährt die früh verankerte Partizipationsorientierung durch die UN-Kinderrechte.<sup>109</sup>

Der Trend zur Ausdehnung der Bildungszeiten und zu lebenslangem Lernen trägt dazu bei, auch freiwilliges Engagement nach Bildungswerten abzutasten. Dies geschieht insbesondere in Phasen des beruflichen Einstiegs. Freiwilliges Engagement weist – entweder direkt durch die Handlungsäquivalente oder indirekt durch die Sozialkontakte – Nähe zu bezahlten Berufsfeldern auf. Gefördert wird die Verwertbarkeit des Engagements durch entsprechende Nachweise (vgl. Kapitel 11).

Die aktive Seniorinnen- und Seniorengesellschaft ist ebenfalls eine Säule des freiwilligen Engagements. Es werden gesellschaftliche Beiträge geleistet, die individuelle Zielsetzung und Sinngebung mit öffentlicher Aufgabenbewältigung vereinen. In vielfältigen Projekten und Aktivitäten bleiben Seniorinnen und Senioren vermehrt außerhalb der Familie präsent. Insbesondere entstehen auch Projekte, in denen sie ihre beruflichen und familiären Erfahrungen und Kompetenzen förderlich einbringen können (vgl. Kapitel 7).

## **12.5. Globalisierung, Europäisierung, Regionalisierung und Mobilität mit Engagement**

Globalisierung lässt freiwilliges Engagement grenzenlos werden, macht aber auch die begrenzten Ressourcen und kollektiven Irrtümer sichtbar, gegen die freiwilliges Engagement anzutreten hat. Internationale NGOs, wie Amnesty International und Greenpeace, vertreten Anliegen, die globalen Problemen in den Bereichen der Menschenrechte und des Umweltschutzes entgegenwirken sollen.

Die Europäisierung wird von Dachgesellschaften, insbesondere dem Center of European Volunteers (CEV) begleitet, in denen sich die Freiwilligenorganisationen zusammenfinden. Wenn heute von über 100 Mio. Freiwilligen in Europa die Rede ist<sup>110</sup>, geht es um ein großes Potenzial an Kreativität und Mitwirkung. Freiwillige finden sich in einem kolossalen Netz der Solidarität, in dem Abstimmungsprozesse durch Sprach-, Werte- und Kulturvielfalt nötig sind. Eine Regionalisierung lenkt das freiwillige Engagement zurück auf

---

<sup>109</sup> Vgl. [www.kinderrechte.gv.at](http://www.kinderrechte.gv.at)

<sup>110</sup> [www.cev.be/56-why\\_volunteering\\_matters!-EN.html](http://www.cev.be/56-why_volunteering_matters!-EN.html) [Zugriff am 12.05.2009]

überschaubare Gemeinwesenstrukturen. In den Gemeinden und Stadtteilen entsteht ein neues Bewusstsein der Selbstverantwortung. Teils durch Abspaltung von größeren, politischen Strukturen, teils durch Aufwertung von hohen, regionalen Lebensqualitäten trägt freiwilliges Engagement zum Lebens- und Wohngefühl in vertrauten Verhältnissen bei.

Wie weit freiwilliges Engagement die Atmosphäre der Gesellschaft aufnimmt, zeigt auch die Abhängigkeit von Stadtstrukturen. Der Urbanisierungsgrad hemmt das formelle freiwillige Engagement entscheidend. Zum einen steht soziale Anonymität als Erklärung zur Diskussion, zum anderen realisiert das städtische Sozialgefüge bezahlte Leistungen, die am Land überwiegend auf Freiwilligenbasis organisiert sind (z. B. Feuerwehr). Dennoch können auch Stadtverwaltung und Städteplanung darauf abzielen, neben dem Anspruch des mondänen Auftritts auch einen der Geborgenheit und der Zugehörigkeit zu verfolgen. Es gilt Räume für Partizipation zu schaffen – einerseits in politischen Abläufen, andererseits durch örtliche Möglichkeiten wie Veranstaltungsräume und Treffpunkte, in denen sich Menschen im Sinne des freiwilligen Engagements einbringen können.

Die gewachsene Mobilität verstreut die Menschen im Lauf ihrer Biografie über verschiedene Räume. In den neuen räumlichen Bezügen fehlt die vertraute Selbstverständlichkeit, dafür werden öffentlich sichtbare Angebote für freiwilliges Engagement wichtiger. Während die Mobilität die Entfremdung der Menschen fördert, stellt freiwilliges Engagement ein Gegenangebot dar. So nützen Freiwillige international tätiger Organisationen, die beruflich mobil sind, ihr Engagement auch dazu, am neuen Wohnort schneller sozialen Anschluss zu finden. Wer sich freiwillig engagiert, findet leichter Kontakt zu Gleichgesinnten und kann an vertraute Aktivitäten und Inhalte anknüpfen. Mobilität und lokaler Bezug können dadurch verbunden werden. Mobilität öffnet aber auch die Wahrnehmung für transkulturelle Themen und schafft die Möglichkeit der dislokalen Teilhabe. Freiwilliges Engagement verteilt sich zunehmend in einer globalen Form, wobei sich für den Einzelnen bzw. die Einzelne weltweit Inseln des Engagements herausbilden. Beispielsweise engagieren sich österreichische Freiwillige für lokale Projekte in Asien, Afrika oder Amerika.

## **12.6. Freiwilliges Engagement in Zeiten von Deregulierung und Individualisierung**

Die Deregulierung des Berufslebens eröffnet lebensabschnittbezogene Phasen des freiwilligen Engagements in Zeiten, die früher durch die Permanenz des Berufslebens zugedeckt waren. Entfremdungserfahrungen im beruflichen Kontext begünstigen das Interesse, eigene Ideen zu verwirklichen. Vor allem eröffnet auch der gewachsene Anteil an Teilzeitbeschäftigung zeitliche Tagesressourcen für freiwilliges Engagement. Umgekehrt führen Zeiten ohne bezahlte Arbeit zum sozialen Rückzug. Die Kontinuität der sozialen Bezüge, die für das Interesse an freiwilligem Engagement von großer Bedeutung ist, wird zerstört. Der damit verbundene Rückzug aus dem Arbeitsleben irritiert das freiwillige Engagement. Differenzieren muss sich freiwilliges Engagement insbesondere von prekären Arbeitsverhältnissen (vgl. Kapitel 5).



Die soziale Ungleichheit stellt die GestalterInnen des freiwilligen Engagements vor mehrfache Aufgaben. Es bedarf der kompensierenden Systeme, um gegen die Ungleichheit anzutreten, und es bedarf der reflexiven Gestaltung der freiwilligen Arbeit selbst, damit sie nicht die ungerechte Verteilung öffentlichen Gutes reproduziert.

Die Selbstgestaltungsrolle der eigenen Biografie veranlasst Menschen schon früh, für sich und ihre Familie gesellschaftliche Strukturen mitzugestalten. Die Systeme der Bildung, Sicherheit oder Gesundheit werden in ihrer Offenheit für Veränderungsprozesse erkannt. Dabei nimmt auch eine gendergerechte Ausformung des freiwilligen Engagements konkrete Formen an. Neben den weiblichen und männlichen Domänen des Engagements etabliert sich eine gendergerechte Mischkultur. Dazu tragen konkrete Initiativen bei, die insbesondere bereits Jugendliche an freiwilliges Engagement ohne Berührungsprobleme heranführen. Das freiwillige Engagement profitiert von dieser Repräsentanz und setzt damit ein Zeichen für eine gendergerechte Verteilung von gesellschaftlichen Zugängen.

Die Individualisierung zeigt sich auch in der Freiwilligenkarriere, die es zu gestalten gilt. Die Auflösung von familiär übernommenen Lebensmitgliedschaften bringt die Aufgabe mit sich, das eigene Projekt, das eigene Thema zu finden und in der selbst bestimmbaren Form beizutragen. Primär stellt sich in einer neuen Deutlichkeit für Individuen die Frage, ob freiwilliges Engagement sinnvoll ist. Die bewusste Entscheidung und die permanente Rücknahmemöglichkeit der Entscheidung führen zu einer neuen Qualität der Präsenz in den Freiwilligenorganisationen. Bildungs-, Gestaltungs- und Machtansprüche werden artikuliert, Hilfestellungen in der Annäherung und in der Begleitung stärker benötigt.

Die Individualisierung des freiwilligen Engagements löst auch eine Welle der Differenzierung der Themen insbesondere an der Grenze zur Selbsthilfe aus. Das Eigene wird wesentlich, das zugleich in der Menge der gesellschaftlichen Themen seinen Platz sucht. Die öffentliche Hand kooperiert verstärkt mit dem Dritten Sektor, um das Selbsthilfepotenzial und die Eigenverantwortung zu fördern. Es bedarf dafür mitunter neuer kommunikativer Schnittstellen zwischen Professionellen, Bürgerinnen und Bürgern sowie Politikerinnen und Politikern, um den fachlichen Austausch zu gewährleisten (z. B. Diskussionsrunden, offene Symposien).

## **12.7. Internet als Engagementplattform und medienpräsenten Engagement**

Die Revolution der Technologie ist auch eine Revolution des freiwilligen Engagements. Bezogen auf das Internet, liegt nicht nur auf der Ebene von Open-Source Beteiligung vor, sondern auch die inhaltliche Verbreitung und die Befüllung des Digitalcontainers wurden zu einem bedeutenden Teil nicht in bezahlten Verhältnissen vollzogen. Als Ausdruck einer engagierten Generation werden freie Inhalte, öffentliche Foren und permanente Kommunikation verbreitet.

Die Vernetzung insgesamt ist als Tool dem freiwilligen Engagement sehr nützlich. Sie bringt diesem eine Reihe von Optionen im Sinne eines E-Volunteering ein. Die Kommunikationsformen finden Eingang in die Herstellung von Kontakten und Vermittlung

von Stellen des freiwilligen Engagements. Dafür werden elektronische Börsen ins Leben gerufen und gewartet. Die Agenturen des freiwilligen Engagements und Freiwilligenorganisationen insgesamt sind mit ihren Angeboten im Internet präsent und ergänzen damit die persönliche Ebene vor Ort (vgl. Seifert/Placke 2007).

Beteiligung wird ebenfalls im Internet praktiziert. Tätigkeiten, die sich im und über das Internet bewerkstelligen lassen, sind etwa die Herstellung und Wartung von Wissensplattformen, Diskussionsforen oder elektronischen Kampagnen. Das Internet als lebendiges Netz enthält lokale und transnationale Inhalte, die vielfach im freiwilligen Engagement betreut werden. Demokratiepölitisches Potenzial haben insbesondere elektronische Befragungen und Abstimmungen. Damit öffnet sich eine neue virtuelle Lokalität und es entstehen Communities, die sich mit dem gemeinwesenverhafteten Ehrenamt verbinden, das an örtliche Gegebenheiten und Sozialkontakte geknüpft ist.

Freiwilliges Engagement findet auch verstärkt Eingang in die traditionellen Medien, etwa durch vermehrte Sendungen zum Thema. Verschiedentlich kooperieren Medien auch bei temporären Engagementkampagnen.

## **12.8. Eventorientierung, Sinnsuche und Voluntourism**

Das Konsumdenken erreicht auch das freiwillige Engagement und macht es zu einem Produkt, zu einem Ereignis, mit sozialen und ethischen Qualitäten. Freiwilliges Engagement kann sich nicht aus der Parallelität zu anderen sogenannten Freizeitbeschäftigungen herausnehmen, aber es zeigt sich spezialisiert in der Tiefe des Themas, in der sozialen Nähe und in der eigenen Identitätsbildung. Bisweilen nähert sich das freiwillige Engagement der Eventkultur an und inszeniert Ereignisse, in der Menschen für kurze Zeit seine Qualität erleben. Ob sich dadurch nachhaltige Beziehungen der Solidarität aufbauen, ist nicht untersucht. Ein Antippen des Geföhls der Gemeinschaft dürfte jedenfalls damit erreicht werden.

Dass freiwilliges Engagement auch in kurzen Aktionsphasen erlebt werden kann, zeigt ein Projekt der katholischen Jugend, der youngCaritas und von Ö3, das als Eventvolunteering eingestuft werden kann. Das jährliche Projekt „72 Stunden ohne Kompromiss“<sup>111</sup> erregt große Aufmerksamkeit. Bis zu 5.000 Jugendliche arbeiten in Kleingruppen für diesen Zeitraum an einem festgelegten Projekt freiwillig mit. Sie erbringen damit Leistungen zu den jährlichen Schwerpunktthemen, wie Interkulturalität und Gedenkarbeit im Jahr 2008. Mit medialer Begleitung wird ein erlebnisreiches Projekt inszeniert, das Jugendliche auf gesellschaftliche Aufgaben aufmerksam macht und sie vor die Herausforderung stellt, sich darin zu bewähren. Freiwilliges Engagement in der Großgruppe für eine kurze Zeitspanne öffnet Beteiligungsinteressen und führt solidarisches Handeln exemplarisch vor. Auch in kleineren Inszenierungen geben VeranstalterInnen Anlässe zu kurzfristigen, niederschweligen Beteiligungen. Das gemeinsame Tun und der rasche Erfolg sind inspirierende Merkmale.

---

<sup>111</sup> [www.72h.at/](http://www.72h.at/) [Zugriff am 12.05.2009]

Die Sinnsuche als Impuls für die Lebensgestaltung kann im freiwilligen Engagement gut aufgehoben sein. Hier ist es möglich, Wege zu finden oder inhaltlichen Berufungen nachzugehen. Sinn ist dabei nicht als intellektuelles Konstrukt zu verstehen, sondern gerade im freiwilligen Engagement manifestiert sich eine angewandte Konkretisierung des eigenen Willens. Es geht um Materialisierung und Umsetzung der eigenen Ziele. Sinn verschmilzt dabei mit dem Interesse, die Gesellschaft zu gestalten.

In besonderer Weise drückt sich die Mehrseitigkeit des freiwilligen Engagements im Voluntourismus aus. Freiwilliges Engagement wird zu einer biografisch integrierbaren Form des globalen Wirkens, das sich über viele Monate erstrecken kann. Möglichkeiten wie gesammelte Urlaubszeiten, Sabbatical und berufliche Karrierelücken werden mit freiwilligem Engagement vor dem Hintergrund der globalen Vielfalt genützt. Soziale Integration und Arbeit an einer Aufgabenstellung, die durch freiwilliges Engagement erreicht werden, verbinden sich mit kulturell interessanten Erfahrungen in verschiedenen Ländern. Ein Anbieterprojekt formuliert sein Angebot etwa so: „Bei Deinem Einsatz lernst Du Menschen und Kultur kennen, hilfst in der Schule und beim Unterricht mit, nimmst am Leben einer (...) Familie teil und hast die Möglichkeit, das Land zu bereisen.“ Reise und Arbeit tragen in Kombination besonders Werte der Selbsterfahrung und des gesellschaftlichen Beitrags in sich. Teil des Angebots sind verschiedentlich Sprachkurse, womit kostengünstige Weiterbildung möglich ist.

## **12.9. Mehr freiwillige Verantwortung der Wirtschaft – CSR**

In der Balance zwischen transnationaler Verbreitung und lokaler Eingebundenheit suchen auch Wirtschaftsbetriebe nach neuen Angriffspunkten, Verantwortung zu übernehmen und diese zu zeigen. Freiwilliges Engagement eignet sich in Verbindung mit ökologischem Handeln für eine solche Herangehensweise. Wirtschaftsbetriebe stellen im Sinne der sozialen Verantwortungsübernahme Ressourcen für freiwilliges Engagement zu Verfügung. In Form von Partnerschaften oder Projekten wird ermöglicht, dass Wirtschaftsbetriebe im Gemeinwesen unterstützend präsent sind. MitarbeiterInnen haben dadurch Gelegenheit, sich in einem differenten Tätigkeitsfeld einzubringen. Als Motor der österreichischen Szene arbeitet respACT – austrian business council for sustainable development<sup>112</sup>. Mit der Herausbildung des Berufes zu CSR-Management (vgl. Lenzen/Fengler 2007) ist eine Zunahme in der Zahl der Betriebe zu erwarten, die auf diese Weise freiwilliges Engagement fördern. Gleichzeitig dürfte sich die Sichtbarkeit der Nachweise über geleistete Aktivitäten verbessern, sodass es bei der Wahl von Produkten, Firmen sowie Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern möglich ist, jene zu wählen, die freiwilliges Engagement ihrer MitarbeiterInnen unterstützen.

---

<sup>112</sup> [www.respect.at/](http://www.respect.at/) [Zugriff am: 12.05.2009]



## 12.10. Tauschidee und Dienstleistungsgesellschaft

Das freiwillige Engagement kann zum Teil und in bestimmten Zusammenhängen auf dem Gedanken beruhen, dass die gebende Person später oder bei bestimmten Umständen auch NutznießerIn der Leistung werden könnte. Im freiwilligen Engagement bleiben solche Überlegungen aber meist im motivationalen Hintergrund. Tauschkreise, die für sich bestehen oder in multipel organisierten Einrichtungen integriert sind, heben die Gleichzeitigkeit des Nehmens und Gebens von Leistungen hervor. Es besteht die Möglichkeit, seine Leistungen nicht nur etwa als Kompetenzgewinn wahrzunehmen, sondern in bestimmten Einheiten protokolliert zu wissen, die wiederum zum Erhalt von Leistungen berechtigen. Insbesondere das Ansparen von solchen Einheiten, etwa für mögliche Phasen eigener Bedürftigkeit, ist dabei ein Anliegen. Mit der Bildung von stundenbezogenen Einheiten ist ein Redesign von Wertigkeiten verbunden. Unterschiedliches Handeln wird in der Regel gleichgestellt (z.B. Hilfe beim Siedeln oder Gartenarbeit wird gleich abgegolten wie Lernhilfe oder juristische Beratung). Allerdings entstehen dadurch Fragen über die überregionale Verwendbarkeit der Einheiten und über die Gültigkeit der Einheiten über die Zeit.

Die bezahlte Dienstleistungsgesellschaft reduziert bis zu einem gewissen Grad die Arbeitsbereiche freiwilligen Engagements und verändert dadurch dessen Charakter: Es wird zu einem Pionier für erforderliche Leistungen, die dann in hauptamtliche Hände übergeben werden können. Einige Bereiche, die zuvor von freiwilligem Engagement dominiert waren, sind heute anerkannte Dienstleistungsbereiche mit professionellen Zugängen. Andere Bereiche erweisen sich aus Finanzierungs- oder Qualitätsgründen als resistent gegenüber hauptamtlicher Arbeit (vgl. Heimgartner 2004).

## 12.11. Sanftes und professionalisiertes freiwilliges Engagement und die Möglichkeit von Bringstrukturen

Mit der Präzisierung der Tätigkeitsprofile kommt es auch zu einer angemessenen Ausformulierung von niederschweligen Tätigkeiten. Es werden Inhalte bestimmt, die durch ihre Routinisierung einen wichtigen Beitrag für die Institution bedeuten, von ihren Kompetenzerfordernissen aber für Interessierte leicht bewältigbar sind. Für das sanfte Ehrenamt werden gerade jene Tätigkeiten zu Rollen gebündelt, die leicht ohne vorherige Weiterbildungsseminare übernommen werden können. Es öffnet sich dadurch für Personen unterschiedlichen Alters und mit differenten Ausbildungshintergründen. Demgegenüber steht das professionalisierte Ehrenamt, das durch integrierte Weiterbildungsstufen und hohe Anforderungen an Qualifikationen charakterisiert werden kann. Insgesamt wird die Verteilung von Rollen im Gefüge des freiwilligen Engagements ausgeweitet, mit dem Bestreben, durch eine heterogene Personalstruktur attraktiv für eine Beteiligung der Bevölkerung zu sein, die von Diversität geprägt ist (vgl. Rosenkranz/Weber 2002; Munsch 2003).

Freiwilliges Engagement wird sich in Zukunft stärker bei der Bevölkerung oder ausgewählten Zielgruppen bemerkbar machen, um deren Beteiligung zu erwirken. Bereits

mit den Freiwilligenzentren und GEMA-Drehscheiben rückt die Vermittlung von freiwilligem Engagement als herausgehobener Prozess näher ins Gemeinwesen. Denkbar ist, dass die Beratung über eine interessenkonforme Beteiligung in Zukunft auch in Rollen verpackt mobil oder aufsuchend erfolgt. Siedlungsnahe Leistungen, wie sie dem Konzept der sozialraumorientierten Arbeit entsprechen, verwenden aufsuchende Methoden, um die Interessen der Bevölkerung und deren Bereitschaft zu freiwilligem Engagement kennenzulernen. Sozialraumorientiertes Handeln ebnet auf diese Weise individuellen Handlungsimpulsen den Weg und formiert kollektives Engagement (vgl. Elsen 2007; Budde/Früchtel/Hinte 2006; Kessl u. a. 2005).

## 12.12. Veränderung der politischen Rahmenbedingungen

Insbesondere seit dem Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001 wird in Österreich „Freiwilligenpolitik“ forciert. Auch auf europäischer Ebene hat dieses Schwerpunktjahr neue Strukturen initiiert. In von staatlicher Seite einberufenen Gremien wurden Infrastrukturen und Instrumente entwickelt, die die Anerkennung von Freiwilligen-Engagement fördern und Rahmenbedingungen für Freiwilligenengagement gewährleisten sollen. Als Perspektive für erhöhte Wahrnehmung des freiwilligen Engagements kann deshalb das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 gelten.

Verschiedene sozialpolitische Entwicklungen erhöhen in anderen Politikbereichen den Druck auf NPOs, die Dienstleistungen anbieten. Leistungsverträge, die sehr gezielt den Prozess der Erstellung von Dienstleistungen bestimmen, schränken den Einsatz und die Begleitung von Freiwilligen ebenso ein, wie eine beschränkte Anwendung von Qualitätsmanagement-Normensystemen dies tut. Diskussionen werden auch in Hinblick auf die Öffnung der Märkte für Dienstleistungen geführt, wie sie im GATS (Generell Agreement on Trade in Services<sup>113</sup>) festgelegt sind. Es besteht die Sorge, dass öffentliche Förderungen für NPOs künftig generell stark eingeschränkt werden könnten und NPOs damit gezwungen sein werden, stärker marktorientiert zu agieren.

## 12.13. Ausbau des Managements von Freiwilligen

Viele Organisationen gestalten den Wandel der Freiwilligenarbeit, indem sie ein professionelles Freiwilligenmanagement etablieren. Freiwillige werden angeworben, eingeführt, geschult, begleitet etc. Instrumente des Personalmanagements werden auf Freiwillige angewendet. An Bedeutung nehmen dabei die Systeme der Weiterbildung im Rahmen des freiwilligen Engagements zu, aber auch eine adäquate Absicherung durch Versicherungsleistungen (z. B. Unfall- und Haftpflichtversicherung).

NPOs beteiligen sich an den durch die staatliche Freiwilligenpolitik initiierten Gestaltungsprozessen. Besonders erwähnenswert sind die in den letzten Jahren

---

<sup>113</sup> [www.bmwfj.gv.at/NR/rdonlyres/D08121CB-1765-47F8-8F36-242ACC2F05BA/0/GATS\\_Jaenner\\_2009.pdf](http://www.bmwfj.gv.at/NR/rdonlyres/D08121CB-1765-47F8-8F36-242ACC2F05BA/0/GATS_Jaenner_2009.pdf) [Zugriff am: 20.05.2009]

entstandenen Freiwilligenzentren, die als Vermittler für Freiwillige und für Organisationen zur Verfügung stehen. Damit können Freiwilligenorganisationen auf neue Infrastrukturen zurückgreifen und es bilden sich neue Interessennetzwerke zwischen Organisationen.

Die Organisationen präsentieren sich verstärkt nach außen, erstellen Tätigkeitsprofile und bestimmen Koordinatorinnen und Koordinatoren, die für die Agenden des Freiwilligenmanagements zuständig sind. Diese Professionalisierung erfordert jedoch auch wachsende Ressourcen, daher stellen NPOs zunehmend auch ökonomische Überlegungen an. Verschiedene Modelle evaluieren Kosten und Nutzen des Einsatzes von Freiwilligen aus der Sicht der Organisationen.<sup>114</sup> Eine Ausdehnung der Diskussion auf den volkswirtschaftlichen Nutzen, der sich u. a. durch eine Inklusion von marginalisierten Gruppen ergibt, könnte die Wertdiskussion auf eine gesellschaftliche Ebene bringen.

### 12.14. Resümee

Freiwilliges Engagement hat sich, bedingt durch veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen, in den letzten Jahren verändert. In quantitativer Hinsicht zeigt sich tendenziell ein leichter Rückgang, allerdings ist diese Entwicklung vor dem Hintergrund einer Vielzahl von gesellschaftlichen Trends zu beleuchten (Individualisierung, Globalisierung, Technologisierung), die Auswirkungen auf die Form des freiwilligen Engagements haben. Freiwilliges Engagement ist dabei zunehmend über die Lebensspanne eingebettet. Verschiedene Institutionen (z. B. Bildungssysteme) bemühen sich neben den familiären und informellen Netzwerken, Verantwortungs- und Partizipationsdenken zu vermitteln und gemeinwesenorientierte Beteiligungsperspektiven zu eröffnen. Insbesondere steht auch die Beteiligung der Wirtschaft in Prozesse des freiwilligen Engagements zur Diskussion. Zudem entwickeln sich verschiedene solidarische Konzepte und Alternativformen (z. B. VolunTourism, Tauschzirkel). Die Intentionen, die mit dem freiwilligen Engagement vertreten werden, differenzieren sich weiter (z. B. Wohnqualität, Kultur, Klima). Freiwilliges Engagement zeigt sich somit als Indikator für gesellschaftlichen Wandel und übernimmt selbst eine Gestaltungsrolle.

Stärker als bisher ist das Freiwilligenmanagement in eine allgemeine Infrastruktur eingebettet (z. B. Freiwilligenzentren, GEMA-Drehscheiben, Weiterbildungen), die ein Zeichen für die Wahrnehmung des freiwilligen Engagements als Säule der gesellschaftlichen Wohlfahrt sind. In dieser Funktion sollte freiwilliges Engagement auch künftig ausreichend Beachtung finden.

---

<sup>114</sup> Z. B. <http://voluntaryaction.info/euroviva.htm> [Zugang am: 12.05.2009]